



## wunderbarmen

Das Magazin für Barmen

1/2019 • 2 €

Kleinod wachgeküsst

10 Jahre Junior-Uni

Baustelle am Engelsgarten

25 Jahre Förderverein  
Botanischer Garten

Kulturpreis zu vergeben

Johann Viktor Bredt

Der Schwebebahnunfall

und vieles mehr

wunderbarmen







# Ein Kleinod wurde wachgeküsst

## Das Fachwerkhaus und das benachbarte Friedensheim am Mühlenweg wurden neu belebt

Die Geschichte des Fachwerkhäuses am Mühlenweg begann 1784. Erbaut wurde es von der Familie Wuppermann und blieb bis 1930 in Familienbesitz. 1923 kam ein Anbau hinzu. Übernommen wurde es vom benachbarten Unternehmen Vorwerk, das dort Werkswohnungen einrichtete.

Bis 1912 stand am Mühlenweg noch ein ganzes Fachwerkhaus-Ensemble, doch die Bauten rechts mussten dem Bau des Friedensheims weichen, einem evangelischen Gemeindehaus. Die Häuser auf der anderen Seite fielen den Bomben im Mai 1943 zum Opfer. Nur das Haus Nummer 39 konnte gerettet werden.

1969 ging das Haus in den Besitz der Stadt Wuppertal über, um 1977 gleich wieder verkauft zu werden. 1984 wurde es in die Denkmalliste aufgenommen. Das änderte am Zustand jedoch nichts, denn das Haus verkam mehr und mehr. Dass es nun zu neuem Leben erweckt wurde, ist ein wenig dem Zufall geschuldet. Denn dem Wuppertaler Immobilien-Unternehmen Kipker wurde das Friedensheim angeboten; nicht das erste Mal, dass Frank Kipker ein ehemaliges Gemeindehaus in der Stadt übernahm. Die verfallene Immobilie daneben störte ihn so, dass er sie schließlich auch kaufte.

In dem alten Fachwerkhaus hat er ein kleines, feines Hotel gemeinsam mit seiner Schwester Swea Ewoldt und seiner Tochter Franziska Kipker eingerichtet. Doch auch das ist ein wenig dem Zufall geschuldet, berichtet seine Frau Dina Kipker. Denn für ein Einfamilienhaus ist das Gebäude zu groß, in mehrere Wohneinheiten aufteilen konnte man es auch nicht: Der Denkmalschutz verhinderte, dass eine Außentreppe eine Aufteilung in einzelne Einheiten möglich gemacht hätte.

Aber: Alle Zimmer führen ausschließlich auf die im Mittelpunkt des Hauses liegende Treppe. „Wie in einem Hotel“, dachte sich Kipker – womit die Idee genau dazu geboren wurde. Das Haus wurde aufwändig renoviert, bis es im September 2018 als Hotel seine Pforten geöffnet hat.

Dabei habe der Denkmalschutz die Familie vor große Herausforderungen gestellt, berichtet Dina Kipker. Ähnliches gelte für den Brandschutz. Die Umbau- und

Renovierungskosten lagen nach Angabe der Familie bei etwa 800.000 Euro, wobei alleine die denkmalgerechten Fenster mit 120.000 Euro zu Buche schlugen. Und auch die Brandschutztüren unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes haben um die 30.000 Euro gekostet. Der Hotelgast kommt damit allerdings neben der „sicheren“ Tür auch in den Genuss, die alten, niedrigen Türrahmen

noch sehen zu können.

Überhaupt überzeugen vor allem die alten Elemente, wie die original barocke Tapete im unteren Treppenhaus oder auch der ehemalige Kohlenkeller, der heute als Aufenthaltsraum für die Hotelgäste dient und rund 20 Personen Platz bietet. Schon der Gang die Treppe hinunter scheint in die Vergangenheit zu führen – Kopfeinziehen inbegriffen. Weil



Fotos: Silke Nasemann

**In allen Stadtteilen – Rund um die Uhr**

**TAXI**  
**ZENTRALE**  
**WUPPERTAL**  
**27 54 54**

Tel.: 47 946 46 / 27 54 54 / 19 401

E-Mail: [info@taxi-wuppertal.de](mailto:info@taxi-wuppertal.de) · Internet: [www.taxi4me.net](http://www.taxi4me.net)

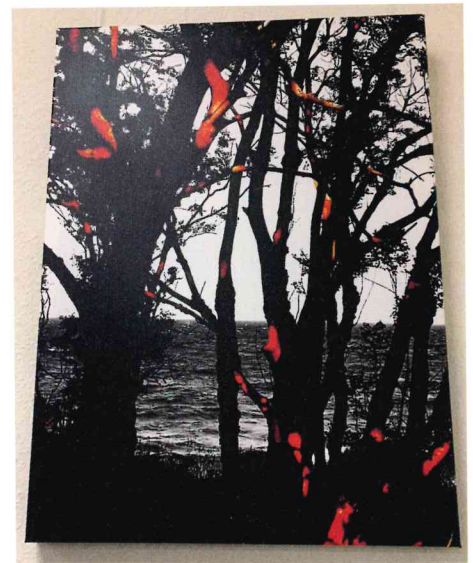




2011 unter dem Namen „AllesPlanbar“ eröffnet worden. Seit Juli 2017 hat Familie Kipker die Planbar in die eigene Hand genommen; zuvor war sie verpachtet, berichtet Dina Kipker.

Bis heute finden dort zum Beispiel Hochzeiten, Betriebsfeiern und ähnliches für bis zu 100 Gäste statt. Mit einem kleinen Konferenzraum und dem Frühstücksraum des Hotels finden in dem dann großen Saal rund 150 Menschen Platz.

Gerne würde Dina Kipker ihn für mehr Kulturveranstaltungen nutzen. Den Anfang machte dabei die Ausstellungseröffnung mit 14 Fotoarbeiten der Wuppertalerin Andrea Bruns, die dort bis Ende März zu sehen sind. Ab April werden neue Gemälde von Leif



es die Legende gibt, dass Soldaten Napoleons den Keller zumindest als Lager genutzt haben sollen, wurde er nach dem französischen Kaiser benannt und dekoriert.

Die Zimmer seien immer gut ausgebucht – vor allem dann, wenn in Barmen Feste wie das Schokoladen-Festival oder der Weihnachtsmarkt stattfinden, berichtet Dina Kipker. Gerade die Aussteller – bei der „Chocolart“ vor allem aus dem Ausland kommend – seien begeistert vom Haus und dem nahen Weg zum Veranstaltungsort gewesen. Und vor Weihnachten seien gleich mehrere Ehepaare aus den Niederlanden gekommen, um die Weihnachtsmärkte in der Umgebung zum Teil mit der Schwebbahn zu erkunden.

Das Hotel hat 13 Zimmer, davon ein (Familien-) Apartment im Dachgeschoss, eine Suite mit Küche und Whirlpool sowie zwei Einzelzimmer. Alle Zimmer tragen die Namen

berühmter Wuppertaler Persönlichkeiten wie Pina Bausch und Friedrich Engels. Im Hinterhaus, dem ehemaligen Gesindehaus (das nicht unter Denkmalschutz steht und entsprechend modernisiert werden konnte) befindet sich derzeit ein Fitness-Studio, das demnächst jedoch in größere Räume in das benachbarte Friedensheim umziehen wird. Familie Kipker wird das Haus dann voraussichtlich selbst nutzen.

Das Jugendstil-Haus Friedensheim hat die Familie Kipker 2010 gekauft – und ebenfalls umfassend renoviert. Neben Büroräumen sind dort Wohnungen entstanden. Der Kirchsaal im ersten Obergeschoss dient auch heute noch als solcher und wird von der Selbstständigen Evangelisch-Reformatorischen Gemeinde Wuppertal e. V. genutzt. Die ehemaligen Jugendräume wurden zu einem Veranstaltungssaal umgestaltet und sind seit

Skoglöf gezeigt. Aber auch Kindertheater, Lesungen und Konzerte kann Dina Kipker sich vorstellen.

Das Haus wurde 1912/13 als Gemeindehaus der benachbarten lutherischen Kirche errichtet und 1914 eröffnet. Nachdem die Kirche ebenfalls 1943 beim Bombenangriff zerstört wurde, diente das Friedensheim als Gottesdienststätte, denn 1952 wurden die Ruinen der Kirche abgetragen. Heute steht an deren Stelle der Neubau des Rathauses. 1994 wurde das Gebäude ebenfalls in die Denkmalliste eingetragen. Ab 1997 fanden dort jedoch kaum noch Gottesdienste statt, sodass die evangelische Gemeinde sich schließlich entschloss, das Friedensheim an Kipker zu verkaufen

*Silke Nasemann*



